

Henricis allerdings auch die Kriegsauswirkungen in Rechnung zu stellen. Dessen ungeachtet bietet die Edition, deren lateinische Vorlage im Übrigen auf einer dem Band beiliegenden CD-ROM ebenfalls publiziert ist, nicht nur für die regionale Kirchengeschichte, sondern auch für die übergreifende, allgemeine Diskussion über die katholische Reform und Konfessionalisierung reichhaltiges Material, das die nähere Beschäftigung lohnt.

Regensburg

Albrecht P. Luttenberger

Seidler, Sabrina M., Weber Christoph (Hrg.): *Päpste und Kardinäle in der Mitte des 18. Jahrhunderts (1730–1777)*. Das biographische Werk des Patriziers von Lucca Bartolomeo Antonio Talenti. Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte 18. Frankfurt/M., Peter Lang, 2007; 690 S., Geb., Abb., ISBN 978-3-631-56436-3.

Christoph Weber dürfte unstreitig und wohl nicht nur in Deutschland der beste Kenner der kurialen Welt des 17. und 18. Jahrhunderts sein. Seinen umfassenden Kenntnissen Italiens und seinem Finderglück verdanken wir immer wieder neue Entdeckungen dazu. So auch beim vorliegenden Werk, der Edition eines Manuskripts, das bislang sozusagen unbenutzt (unter den Deutschen ließ sich nur Ludwig von Pastor ausmachen) in der Biblioteca Angelica in Rom schlummerte. Es handelt sich um eine Serie von 196 Papst- und Kardinalsbiographien, umfassend sämtliche zwischen 1730–1777 verstorbenen Purpurträger. Verfasst hat sie nicht ein Kuriale, wie man zunächst wohl vermuten würde, sondern ein Laie, der Luccheser Seidenindustrielle Bartolomeo Antonio Talenti (1710–1779). In fortgeschrittenen Jahren, reich geworden und in den Adel aufgerückt, widmete er sich als Ausdruck des geforderten „vivere nobilemente“ vorwiegend seinen gelehrten antiquarischen Interessen und betätigte sich dazu als Sammler und Mäzen. Er stand zwar den kirchlichen Streitigkeiten seiner Zeit nicht neutral gegenüber, sondern neigte, wohl mehr aus persönlichen als theologischen Gründen, der antijesuitischen Partei zu. Das ist in seinem Werk da und dort spürbar, dennoch wollte er mit seiner Arbeit keinen kirchenpolitischen Interessen dienen. Im allgemeinen sind daher die Biographien ganz sachlich gehalten, fern von Lobhudeleien wie von hämischer Kritik. Dies sowie die Quellengrundlage sichern dem Werk seinen dokumentarischen Wert. Zur Materialbeschaffung dienten Talenti ältere und zeitgenössische Nachschlagewerke, die er in seiner reichhaltigen Privatbibliothek besaß, vor allem jedoch

ein umfangreiches, aber personell leider nicht mehr vollumfänglich feststellbares, über Italien hinausreichendes (hier nutzte der frühere Handelsmann seine internationalen Beziehungen) Netz von Informanten: Kurialen, Kleriker, Intellektuelle, Akademiker, Luccheser Landsleute und Verwandte. Ob er die von ihm gesammelten und mit Porträts bereicherten Biographien zum Druck befördern wollte, weiß man nicht; jedenfalls wurden die Blätter erst nach seinem Tod zusammengebunden. Über diese Grundlagen, die Person des Verfassers und den Kontext des Werks orientieren die Herausgeber in einer umfang- und kenntnisreichen Einleitung von rund 130 Seiten. Ein ausführliches Register erschließt alle Namen, wobei jene mit eigenen Biographien in Fettdruck herausgehoben sind.

Wie im Manuskript sind die in der Originalsprache gedruckten Biographien nach Todesjahren gereiht, sie brechen zwei Jahre vor Talentis eigenem Tod ab. Mit der Abfassung hatte er 1763 begonnen. Die früheren Biographien sind kurz, später, wenn die zeitgenössischen Quellen sprudeln, werden sie immer umfangreicher. Im Druck umfassen sie im Schnitt ein bis zwei Seiten, gelegentlich werden sie umfangreicher, bis zu einem Maximum von 47 Seiten bei Clemens XIV. Bei den bedeutenden Persönlichkeiten sind die Porträts mit abgedruckt. Talentis Biographien sind, wie man bald erkennt, nach einem gewissen Schema aufgebaut. Sucht man die bei ihm aufzeichneten Purpurträger in modernen Nachschlagewerken, so konnte man bisher die „Hierarchia Catholica“ benutzen, die aber nichts als dürre Daten bietet, während Talenti neben weiteren biographischen Einzelheiten meist eine Charakteristik der Person und ein persönliches, in der Regel ausgewogenes Urteil über sie bringt. Eine andere Möglichkeit bietet der „Dizionario biografico degli Italiani“, der in dieser Hinsicht aber unvollständig ist und außerdem bekanntlich erst etwa in der Mitte des Alphabets angelangt ist. Ältere Nachschlagewerke vor 1800 sind im deutschen Sprachraum kaum greifbar. Daher ist die Edition durchaus ein praktisches und nützliches Unternehmen, für das wir dem unermüdeten tätigen Herausgeber und seiner Mitarbeiterin Sabrina M. Seidler „Molte grazie“ schulden.

Ursellen/Bern

Peter Hersche

Stegmann, Andreas: *Johann Friedrich König. Seine Theologia positiva acroamatica (1664)* im Rahmen des frühzeitlichen Theologiestudiums, (= Beiträge zur historischen Theologie 137), Tübingen (Mohr Siebeck) 2006, X, 318 S., ISBN 3-16-149041-X.